Optimierungspotenziale erkennen

Bundesweites Prozess-Benchmark-Projekt für Krankenhäuser

Veränderte Wettbewerbsbedingungen, ein steigender Kostendruck und höhere Qualitätsanforderungen sind der Motor, der ein Umdenken von einer funktionsorientierten hin zu einer prozessorientierten Sichtweise des „Unternehmens Krankenhaus" in Gang bringt. Es ist für die Krankenhäuser daher unumgänglich, alle verfügbaren Rationalisierungspotenziale auszuschöpfen und sich einen Überblick über das individuelle Stärken-Schwächen-Profil zu verschaffen. Das Institut für Workflow-Management im Gesundheitswesen (IWiG), An-Institut der Fachhochschule Gelsenkirchen, führt deshalb ab dem Wintersemester 2008/2009 zusammen mit der com2health GmbH ein deutschlandweites Benchmark-Projekt zum Thema Prozesskostenrechnung durch.

Das Prozess-Benchmarking ist ein Ansatz, um im Vergleich mit anderen Krankenhäusern die Personal- und Sachkosten sowie Zuschläge zu ermitteln, die wichtigsten Optimierungspotenziale herauszufinden und den Ressourcenverbrauch aufzuzeigen.
Ziel ist, „vom Besten zu lernen". Dieser Lernprozess erfolgt durch den Austausch von Erfahrungen, die Analyse gelungener Beispiele und die Prüfung ihrer Übertragbarkeit auf vergleichbare Fälle.

Prof. Dr. Michael Greiling

Kerngedanke des Projekts

Das Institut für Workflow-Management im Gesundheitswesen bietet den teilnehmenden Krankenhäusern an, für maximal drei Indikationen die Prozesskosten zu bestimmen und Schwachstellen in der Organisation, aber auch im Zuweiser- und Überleitungs-Management aufzuspüren. Für das darauf

aufbauende Prozesskosten-Benchmarking stehen den teilnehmenden Institutionen alternativ fünf mögliche Behandlungspfade zur Verfügung:

1. Cholezystektomie, laparoskopisch (H08B)
2. Strumektomie (K12Z)
3. Herniotomie, offen, laparoskopisch (G25Z)
4. Hüft-TEP bei Koxarthrose (I48Z)
5. Knie-TEP bei Gonarthrose (I44A)

Zugrunde liegende Methodik

Die dem Benchmarking zugrunde liegende Prozesskostenrechnung soll die Entstehung von Kosten verursachungsgerecht aufzeigen. Das IWiG hat hierzu ein Prozessreferenzmodell entwickelt, mit dem die einzelnen Schritte eines Behandlungsprozesses erarbeitet werden. So wird beispielsweise festgestellt, ob der behandelnde Krankenhausarzt vorhandene Untersuchungsergebnisse des Hausarztes erhält, wodurch unnötige Wiederholungen gleicher Untersuchungen vermieden werden können.

Foto: Fotolia

Liegt schließlich ein lückenloser klinischer Pfad vor, werden die einzelnen Schritte auf ihren Kosten- und Zeitaufwand hin analysiert. Ziel des Projekts ist es, organisatorische Mängel sowie Schwachstellen im so genannten Zuweiser- und Überleitungs-Management zwischen Haus- und Facharzt, Krankenhaus und eventuell folgender Reha-Klinik aufzuzeigen.

Projektvorgehen

Erfahrungen aus über acht Jahren Projektarbeit und über 300 erarbeiteten klinischen Pfaden liefern die Erkenntnisse, um alle notwendigen Stammdaten für die folgende Prozesskostenrechnung standardisiert abzufragen. Die Teilnehmer erhalten eine Checkliste mit Formatvorlagen über die Daten, die später für die Berechnung der indikationsbezogenen Prozesskosten notwendig sind.

In einem eintägigen Workshop werden, aufbauend auf bereits vordefinierten klinischen Pfaden, die hausindividuellen Besonderheiten der klinischen Leistungen aufgenommen. Hierbei werden nicht nur interne Optimierungspotenziale aufgedeckt, sondern über rein standardisierte Erhebungsverfahren auch die Schnittstellen in der Zuweisung und Überleitung in den ambulanten Bereich erhoben.

Projektergebnisse

Die Krankenhäuser erhalten als Ergebnis einen grafisch modellierten Behandlungspfad sowie einen ausführlichen Auswertungsbericht für bis zu drei Ihrer Top-DRG-Indikationen. Geschäfts-, Haupt- und Teilprozesskosten werden mit Hilfe der Prozesskostenrechnung detailliert berechnet und grafisch dargestellt. Die verwendeten Zuschläge werden explizit ausgewiesen. Nach Beendigung des Benchmarking Projektes werden die übergreifenden Ergebnisse allen beteiligten Kliniken anonymisiert zur Verfügung gestellt. So sollen sie die Höhe ihrer Prozesskosten und ihres Zuweiser- und Überleitungs-Managements im Vergleich zu anderen Einrichtungen realistisch einschätzen können. Erste Ergebnisse des Benchmarking-Projektes werden bis Mitte 2009 erwartet.

Prof. Dr. Michael Greiling
Fachhochschule Gelsenkirchen,
Fachbereich Wirtschaft,
Institut für Workflow-Management
im Gesundheitswesen (IWiG)
www.iwig-institut.de

Literatur beim Verfasser

BUSINESS SAP PARTNER

#1

Die RZV-Therapie: Operation Outsourcing

Wir befreien Sie von kostenintensiven IT-Anwendungen.

Schlanke Formen sind der Trend der Zeit. Gönnen Sie sich also eine kleine Fastenkur – wir unterstützen Sie gern verlässlich und qualifiziert bei Ihren vielfältigen IT-Aufgaben. Unsere maßgeschneiderten Lösungen helfen vielen Kunden täglich, Kosten und Zeit zu sparen. Denn Outsourcing ist bei uns an der Tagesordnung. Damit können Sie auch Ihre hauseigene IT-Abteilung entlasten und bleiben auf Dauer optimal in Form.

IT-Therapie gesucht? www.rzv.de

Besuchen Sie uns auf der MEDICA in Düsseldorf
Halle 15/Stand C.20

MEDICA®

RZV

Ihre IT-Lösungen für
Gesundheit und Soziales

RZV GmbH · Grundschötteler Str. 21 · 58300 Wetter
Telefon (02335) 638-0 · eMail info@rzv.de